

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Wehrstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis

Nr. 61 (1. Blatt)

Dienstag, den 13. März 1917

45. Jahrgang

Vor großen Ereignissen an der Westfront.

17 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Revolutionäre Unruhen in Petersburg und Moskau. —
Bagdad von den Engländern besetzt.

W Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Eine amtliche Gasaufnote kündigt Ereignisse an der Westfront an, die man in Frankreich mit größtem Vertrauen erwartet. Auch wir sehen diesen Ereignissen mit großem Vertrauen entgegen.

Neue Sonntagserfolge unserer Flieger.
Wolffs Wirt schreibt: In der Heimat hat jeder mehr oder weniger seine Sonntagsruhe; an der Front aber nicht! Alle Tage sind sich gleich. Unsere unermüdbaren Flieger hatten statt der Sonntagsruhe heftige Luftkämpfe anzufechten, besonders an der Westfront ging es in der Luft lebhaft zu. Nach heftigen Luftkämpfen zwangen unsere Flieger 16 Flugzeuge zur Erde, davon mindestens 4 hinter unseren Linien. Außerdem wurde durch unsere trefflichen Flugabwehrkanonen ein feindliches Flugzeug südlich von Zillbeere heruntergeholt. Leutnant Freyher von Nitzsch-Hofen schloß bei Wind seiner 25. Leutnant Waldmann östlich von Kourbroch seinen 12. und Leutnant Pfeiffer östlich von Verberz seinen 9. Gegner ab. Während eines Luftkampfes, wobei Vizefeldwebel Kamandl einen Schwere erlebte, schloß Leutnant von Bülow, der bereits 8 Flugzeuge abgeschossen hat, nordwestlich von Amentières einen feindlichen Fesselballon ab. Ein zweiter Fesselballon wurde bei Strehel-Berche durch Oberfliegermeister Schönböcker vernichtet. Die Jagdflieger Boelcke schloß Sonntag das 100. Flugzeug ab. Der Geist Boelckes lebt noch unter den Kameraden weiter.

Der französische Bericht.
Der französische Bericht vom Sonntag nachmittags. Den Franzosen gelang ein Handreich auf deutsche Gräben in der Gegend von Cassin, Goch-sur-Mah und in der Wörrde-Ebene nördlich von Walde von Jurb. Im Laufe dieser Operationen machten wir etwa 58 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Amtlich wurde die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der Gegend von Mailon de Champagne im Elsass berichtet ein deutscher Angriffsvorstoß auf kleine Posten bei Vargy in unserem Feuer. Überall sonst war die Nacht ruhig. Flugdienst: Es kam nicht zu einem feindlichen Flugzeug in der Gegend von Hove im Luftkampf abgeschossen wurde. Der Bericht vom Abend. In der Gegend von Mouton und nördlich der Aisne starke Tätigkeit der Artillerie von beiden Seiten. Der Bericht, einen Handreich auf unsere vorrückenden Linien nordwestlich von Meims auszuführen, wurde durch unser Feuer glatt aufgehalten; er kostete dem Feinde Verluste. Auf dem rechten Maas-Ufer schickte ein weiterer Angriffsvorstoß des Feindes in der Gegend von Bezonvaux vollständig. Auf dem linken Ufer richteten wir ein Feuerbatteriefeld auf die deutschen Anlagen im Abschnitt von Jorques. Ein Lager von Schießbedarf lag in der Luft. Auf der übrigen Front Befestigungen mit Unterbrechungen, lebhaft in den Abschnitten von Mailon de Champagne und Noyon. In der letzten Nacht warf ein deutsches Flugzeug Bomben auf Velfort; weder Verluste noch Schaden ist angerichtet. Velfort ist der Ort, in dem Bombenkampf dauerte Tag und Nacht, in der Gegend von Steenstraete und Het Sas an. Heute starke Artillerietätigkeit an der belgischen Front, besonders östlich von Kamecapelle und auf Dignuiden.

Englische Offiziersverluste.
(a) Daily Telegraph veröffentlicht die englischen Verluste für Februar und gibt an: 328 getötet und verwundet, 1216, davon 1627, Mannschaften getötet und verwundet, 1627, davon getötet 6347. Die Verluste während der letzten vier Monate sind nach dem genannten Blatte Oktober 4836 Offiziere, 102 340 Mannschaften, Prozenten an Offizieren 4 Prozent, November 2312 Offiziere, 72 479 Mannschaften, Prozenten an Offizieren 3 Prozent, Dezember 953 Offiziere, 37 711 Mannschaften, Prozenten an Offizieren 23 Prozent, Januar 1463 Offiziere, 32 498 Mannschaften, Prozenten an Offizieren 27 Prozent. Es ist auffallend, daß für den Monat Februar der Prozenten an verwundenen und getöteten Offizieren auf 7 Prozent gestiegen ist.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 12. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seit heute Nacht hatte an vielen Stellen der Front gesteigerte Tätigkeit der Fernwaffen und Flieger zur Folge. Besonders stark war das Feuer im Ancre-Gebiet zwischen Bueuoy und Le Transloy, lebhaft in mehreren Abschnitten längs der Aisne und in der Champagne. Südlich von Ripont griffen die Franzosen heute morgen Teile unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Durch Luftangriffe unserer Flieger verloren die Gegner 16 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons, durch Abwehrfeuer ein Flugzeug.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei vielstündiger Artillerie- und Vorstoßteil noch keine größeren Kampfhandlungen. **Mazedonische Front.**

Zwischen Dörbica- und Prespa-See haben sich kleine Gefechte vor unseren Linien abgespielt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 12. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Im Sommegebiet zwischen Abres und Dife, sowie in der Champagne lebhafteste Gefechtsaktivität. — Auch im Osten war bei Harer Sicht die Artillerie in mehreren Abschnitten reger als an den Vortagen. — Weiderseits des Prespa-Sees und im Cernabogen nahm gleichfalls das Feuer zu.

Der österreichische Bericht.

(Östliche Meldung vom 12. März.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Karsthochfläche unterhielten die Italiener teilweise stärkeres Geschütz- und Minenwerferfeuer. Heute früh wurde ein feindlicher Angriff vor Costanovica abgewiesen. Unsere Flieger betrafen das Lager bei Pesna mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Buzi, 25 Kilometer südlich Berat, zerstreuten unsere Patrouillen eine feindliche Abteilung.

Die Lage im Osten.

Revolutionäre Unruhen in Petersburg und Moskau.

(W) Der Kommandant der Petersburger Truppen General Kawaloff macht in einer Proklamation bekannt: Infolge der Unruhen in den letzten Tagen sowie der Gewalttätigkeit und der verbotenen Angriffe auf Soldaten und Polizei und der trotz des Verbotes in den Straßen abgehaltenen Versammlungen wird die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß die Truppen Befehl haben, von der Waffe Gebrauch zu machen und vor keiner Maßregel zurückzusicheren, um die Ordnung in der Hauptstadt aufrechtzuerhalten. Die Zeitungen erscheinen nicht; die Straßenbahnen sind außer Betrieb.

Ueber die Unruhen melden die „Times“ aus Petersburg: Am Samstag nachmittag herrschte große Aufregung auf den Straßen. Kavalleriepatrouillen durchzogen die Stadt nach allen Richtungen. Die Menge jubelte den Truppen zu und die Soldaten jubelten der Menge zu. Die ganze Angelegenheit hätte nicht so gefährlich ausgesehen, wenn nicht die lauten Kundgebungen vor den Brotläden stattgefunden hätten, aber durch die Anwesenheit Tausender von Menschen erhielten die Lebensmittel Demonstrationen ein ernstes Aussehen. Die Läden wurden in den äußeren Vierteln und in den Fabrikvierteln ernsthaft beschädigt. — Aus Moskau liegen noch keine Berichte vor. Dort muß die Lebensmittelfrage ernsthafter gelöst sein als in Petersburg.

(W) Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Mahab: In Petersburg, Moskau und Odesa ist die Militärdiktatur in etwas verschleierter Form eingeführt worden, zu deren Ausgestaltung Generalmajor Remaschin in das Ministerium abkommandiert wurde. Zur Sicherung des Militärbezirkes Petersburg ist eine neue Kosakenbrigade aufgestellt. In Moskau wurden neue Kosakenformationen zusammengezogen. In Odesa wurden einzelne verstärkte Polizeibteilungen mit Maschinengewehren ausgerüstet.

Zur Lebensmittelkrise in Petersburg und Moskau.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, daß sich die Lebensmittelkrise in den letzten Tagen noch verschlimmert habe. Der Mangel an Brotmehl ist besonders fühlbar in Petersburg und Moskau. Außer der Transportkrise kommen noch zahlreiche Gegendungen in Betracht, durch die die geregelte Versorgung der beiden Hauptstädte behindert wird. Die Einführung der Brotkarte mit einer Tagesration von 140 Gramm wurde beschlossen. Sie soll innerhalb 10 Tagen in Kraft treten. Außerdem werden wiederholt die Personenzüge eine ganze Woche unterbrochen, um den Lebensmitteltransport zu steigern. Die Duma nahm einstimmig eine Tagesordnung an, in der die sofortige Versorgung von Petersburg und Moskau und anderer industrieller Städte verlangt wird. Die Tagesordnung fordert außerdem die Zulassung von Arbeitervertretungen in das Komitee für nationale Verteilung. Die Annahme der Tagesordnung erfolgte, während die Arbeitermassen streikten. In den letzten Tagen haben zahlreiche Manifestanten gefesselt, um gegen die Brotnot Einspruch zu erheben. Es kam zu blutigen Zusammenstößen. Ministerpräsident Goljzin berief nachts einen dringenden Ministerrat zusammen, zu dem auch die Präsidenten und Vizepräsidenten des Senates und der Duma sowie der Oberbürgermeister von Petersburg und andere Persönlichkeiten eingeladen wurden.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 10. März. Westfront: Wechselseitiges Feuer zwischen Entenbungs- und Anflurungsabteilungen. — Rumänische Front: Unsere Truppen machten nordwestlich von Olina Gegenangriffe, um die auf 8. verlorenen Höhen wiederzugewinnen, auf den übrigen Teilen dieser Front wechselte feindliche Feuer und Patrouillengefechte. — Kaukasusfront: Südwestlich von Elzen schlugen wir an der Spitze des Schwarzen Meeres schwache feindliche Angriffe ab. Westlich von Ghymilane griffen unsere Aufklärungsabteilungen die Türken an, zerstörten die feindlichen Werke, erbeuteten Maschinengewehre und Telephonmaterial und befreiten mit 4 Offizieren und 49 Soldaten als Gefangene in ihre Gräben zurück. In Richtung Bidjar bemächtigten sich unsere Truppen türkischer Stellungen bei Semel und der Stadt Semel. — Im Schwarzen Meere vernichtete ein unserer U-Boote in der Gegend des Bosporus durch Kanonenschüsse einen größeren Dampfer, der bei der Verfolgung

auf den Strand gelaufen war. Dasselbe U-Boot versenkte 2 Schlepper und 2 Segelschiffe.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 11. März. An der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Der Kampf beschränkte sich auf einiges Artilleriefeuer, das an gewissen Stellen der vorgehobenen Abteilungen von einem schwachen wechselseitigen Geschütz- und Maschinengewehrfeuer begleitet war. — Rumänische Front: Bei Jaceca und Tulcea Geschützfeuer und vereinzeltes Geschützfeuer.

Der rumänische Bericht.

Rumänischer Heeresbericht vom 10. März. An der ganzen Front von Dorna Watra bis zum Schwarzen Meer hat sich die Lage nicht geändert. Man meldet Patrouillengefechte und lebhaftes Geschützfeuer aus der Gegend am Eloban-Fluß, wo wir einige Gefangene machten. An der Putna und am Sereth zerstreute unsere Artillerie feindliche Arbeiter, die Geschützgräben besetzten.

Der türkische Krieg.

Bagdad von den Engländern besetzt.

(W) Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: Wir überraschten den Feind, indem wir beim Mondenschein am Dienstag den Diale überschritten. Auf dem rechten Ufer richteten wir an der Tigrisbrücke unterhalb der Mündung der Diale einen starken Posten ein. Eine starke Abteilung marschierte auf dem rechten Ufer Stromaufwärts, fand den Feind 6 Meilen südöstlich von Bagdad und trieb ihn zwei Meilen zurück. Wir erzwangen den Uebergang über den Diale am Freitag und rückten 4 Meilen in der Richtung auf Bagdad vor. Unsere Streitkräfte auf dem rechten Ufer warfen den Feind aus der zweiten Stellung und schlugen auf dem gewonnenen Gelände ein Lager auf. Es herrschte Sandsturm und heftiger Wind. Wir drängten die Türken am Sonnabend 3 Meilen westlich und südwestlich von Bagdad zurück und besetzten Bagdad am Sonntag morgen.

Ueber die Einnahme von Bagdad.

Die englischen Operationen in Mesopotamien sind, wie die „Aftn. Ztg.“ schreibt, von einem großen Erfolg begleitet worden, über Bagdad weht die britische Fahne, und in allen Bafaren des Dions wird die Stunde erklingen, daß die Haring die Streiter des Babdishah geschlagen und die Stadt erobert haben, die seit langen Jahrhunderten von dem Gerede der Märchen und Erzählungen umwoben ist. Immer ein Pantapfel zwischen den Staaten, die um den Vorrang am Persischen Golf und seine Beherrschung rangen, war Bagdad zugleich der Umschlagplatz zwischen den Waren des Ostens und Westens, der Ausgangs- und Endpunkt der Karawanen, die für riesige Strecken noch nicht durch die Eisenbahn verdrängt sind. Von jeher hatte England ein Auge auf die Stadt geworfen, deren Besitz eine Bürgschaft für den maßgebenden Einfluß im Zweifelslande vom Euphrat bis nach Persien und den Ketten des nördlichen Mandgebirges bis zum Meere sichert.

Der Weltkrieg hat die langersehnte Gelegenheit, endlich ans Werk zu gehen, um sich ein für allemal in den Besitz des Zweifelslandes zu bringen. Ein Expeditionskorps wurde nach Mesopotamien entsandt, das Bagdad nahm und von dort aus gegen Bagdad vorging. Englische Stimmen haben nach der Gefangennahme des Generals Townshend und seiner Truppen in Kut el Amara eine so scharfe Kritik an den unzulänglichen Mitteln und dem Mangel an Vorbereitungen für den Zug geübt, daß man ihnen nichts hinzuzufügen kann. Im folgenden wurde die zweite Expedition nach allen Richtungen hin vorbereitet, die im Dezember vorigen Jahres begann, von den südlich von Kut el Amara gehaltenen Stellungen aus nach Norden vorzugehen. Es waren Truppen, Vorräte, Heeresbedarf in reichlicher Fülle bereitgestellt, die rüstwärtigen Verbindungen auf dem Wasserweg wie über Land gesichert und ausreichend, die Teilnahme der Aufmarine geordnet. Unter sehr schweren Kämpfen kam man Schrittweise vorwärts, da augenscheinlich die türkischen Streitkräfte unterlegen waren und auch nicht über eine so gute Etappenlinie verfügten. Nur verhältnismäßig wenige Kilometer hatte die Bahn ja von Bagdad aus nach Norden vorgetrieben werden können, und es klappte eine

Franz

Unter
die ihr Ze
und mähre
nuglosen
des Schri
Victoire“
zum Preis
Berichte“
Beachtung.
imperiali
Englands,
haben, ge
ersichene
Vertoruen
Baterland
genossen
Frankreich
tragen las
einer, m
haben, un
bedenken
das dies
Franzose
hält, we
jahrdun
Das
Im P
Jalle eines
wird der
wahrchein
seine gehei
seinen p
sein wird,
geschloffen
anderen A
Schuld B
lonia
nationale
Wenn Ies
hollte, so
lich Vorre
Kanal un
Calais
Sobald
nur indre
jederem Lan
gegen unke
den sonn,
unterstützen
führen wol
raich im
und wenn
Französi
hätte, wür
litten hat,
an den Pa
versorgt h
der Abich
mit jede
Vatruke
unser eig
Rechts Tr
unieren E
erkennen
schaffen
sagen und
nichts kei
zu sterben
britische S
viele
T r u m p
Das
und dunk
auf den G
Erst E
aufrichtig
nicht wech
oder der
betrogen,
mal entwei
Grunde r
Sich.
Recht, Tr
wo d, Fre
reiten kan
der Tri
einzige w
die Re
möge n
England
trieben, a
mehr mit
Wor
Trotz des
Genüssen
weil es
mit je
und me
Volles
geren
söhnem
seren Be
derartige
Beweggr
treuen
beuten
Me
uns, die
bescheun
noch ab
abhängig
Woge d
zwischen
und der
zu spät
Freunde
wirkliche
zegt, s
die so
Freiheit
um die
ihrem K
und nic
gebildest
So
ses tapt
hird je
die Zem
fändigen
dringt,
U m a
lgen

Französische Ausbeutung durch England.

Unter den Schriften der wenigen Franzosen, die ihr Vaterland aus voller Ueberzeugung und wahrer Vaterlandsliebe vor einem weiteren nutzlosen Blutvergießen warnten, verdient jene des Schriftstellers Joseph Bertourier, „La Victoire“ (die im Verlage von Ferd. Wyl, Bern, zum Preise von 1,80 Mk. erschien), besondere Beachtung. In seinem früheren Werk „La Berthe“ hat der genannte Franzose bereits die imperialistischen Erdrumungen Frankreichs und Englands, die zum Teil den Krieg mitverschuldet haben, gebrandmarkt. In seinem letzten soeben erschienenen Werk, dessen Erscheinen der mutige Franzose nicht mehr erleben konnte, richtet Bertourier eine berechtigte Warnung an sein Vaterland und zeigt seinen verblendeten Volksgenossen klar, daß die Engländer, die Frankreich den größten Teil der Kriegslasten tragen lassen, das größte Interesse an einer starken Schwächung Frankreichs haben, um es besser beherrschen und sich seiner bedienen zu können. Wir gehen aus der Schrift das diesbezügliche Kapitel wieder, weil der Franzose seinem Volke so eindringlich vor Augen hält, welche Dankbarkeit Frankreich von dem jahrhundertelangen Erbfeind zu erwarten hat.

Das Kapitel lautet in der Hauptsache:

Im Falle eines Sieges oder aber nur im Falle eines verlängerten Krieges ohne Endfieg, wird der Verfall der Republik um so wahrscheinlicher sein, als Poincaré durch seine geheimen Abmachungen mit England, durch seinen politischen Verrat, gezwungen sein wird, seine mit England im geheimen abgeschlossenen Verpflichtungen zu halten; mit anderen Worten, unser Land wird durch die Schuld Poincarés die britische Mitwelt zu einem nationalen Gebiet, wenn nicht gar zu einem nationalen Boden, bezahlen müssen. Wenn letzteres schieflich auch nicht zutreffen sollte, so müßten wir den Engländern immerhin die Vorrechte aller Art auf unserem Gebiete am Kanal und vornehmlich in der Gegend von Calais und Cherbourg einräumen.

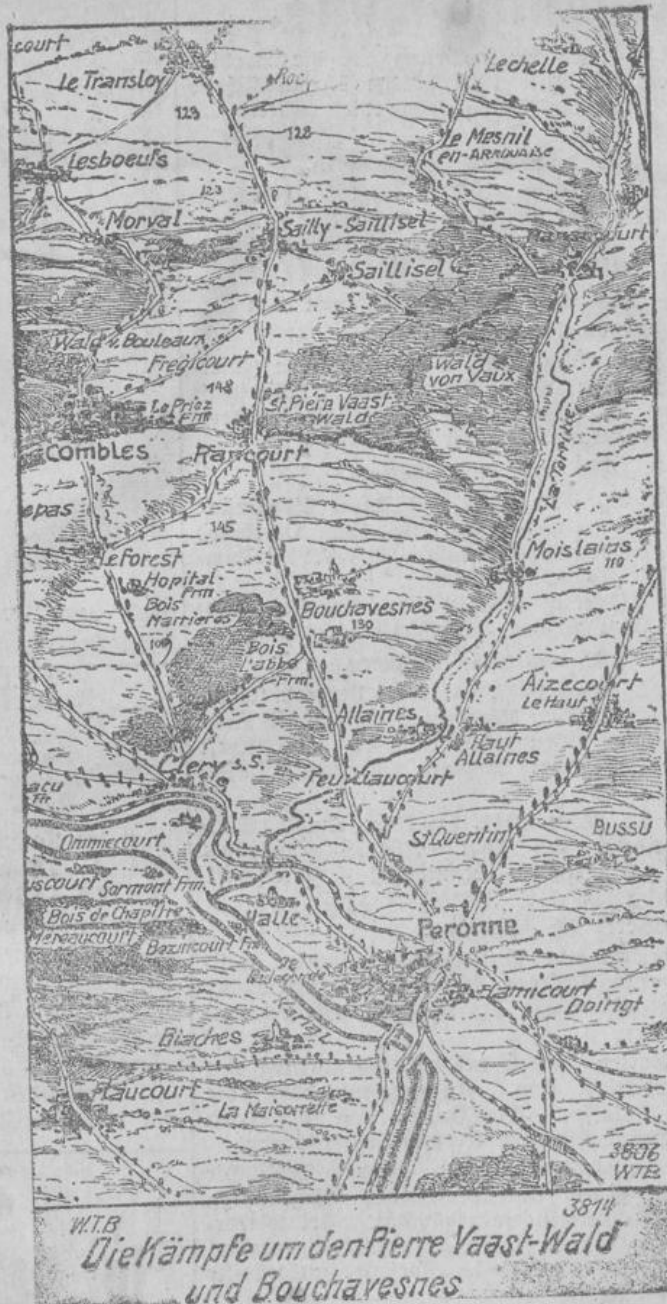
Sobald die Engländer, die dann, wenn auch nur indirekt, aber immerhin sehr weit an unserem Land interessiert sind, fühlen werden, daß gegen unsere Regierung nicht angegangen werden kann, werden sie nicht verfehlen, diese zu unterstützen, sobald sie ihre dunklen Absichten ausführen wollen. Und wenn diese Pläne auch recht rasch im Volke bekannt und verstanden werden, und wenn das entzweite, waffenlose und müde französische Volk die Absicht zu einer Revolte hätte, würde Albions Herr, das nur wenig geübt hat, aber ungeheure Meereskräfte verfügt, sich an den Plänen niedergelassen und sich mit allem Verstand durch Gewalt die Ausführung der Absichten unserer Regierung sichern und damit jeden schwachen Versuch eines patriotischen Aufstehens im Keime ersticken. Und wenn selbst unsere eigenen Truppen sich auf die Seite des Reichs Frankreichs stellen, wie man es sicher von unseren Soldaten, sofern sie die Wahrheit nicht verkennen erwarten kann, so werden diese erschöpften Leute, die über keine Munition verfügen und durch den Angriff überfallen werden, nichts anderes tun können, als in nobler Weise zu sterben, indem sie das Vaterland gegen die britische Gabel der Verbündeten, wie schon so viele ihrer Kameraden für den Triumph Englands gefallen sind!

Das würde eine Erneuerung, eine tragische und dunkle Episode dieses Erbfeindes werden, auf den kürzlich einer der größten Schriftsteller, Ernest Lavisse, hingewiesen hat. Wenn man aufreißt diese Möglichkeit nachprüft, so wird man nicht verfehlen, alle Umstände der Vergangenheit oder der Zukunft, die zu ihrer Verwirklichung beitragen, so fern sich die gegenwärtige Lage normal entwickelt, in Betracht zu ziehen. Aus diesem Grunde müssen wir in Frankreich zu dem Schluß kommen, daß nur eine plötzliche Reaktion, die den Frieden herbeiführen wird, Frankreich von der drohenden Schwachheit retten kann. Unter der einzigen Bedingung, daß der Friede sofort erhalten wird, ist es der einzige wirksame Schutz der Republik gegen die Regierung und unsere nationalen Verbündeten gegen England. Aus diesem Grunde hat England um so mehr Opposition gegen uns getrieben, als wir Interesse haben, uns nicht mehr mit ihnen allzu weit einzulassen.

Borin liegt nun diese Opposition? Zum Trotz des Londoner Abkommens — das das Gelingen Frankreichs nicht bedrücken kann, weil es in schreiendstem Widerspruch mit seinen heiligen Pflichten steht — und weil es Frankreich ohne Wissen des Volkes aufgezungen ist — müssen wir uns getrennt mit unseren Feinden verfahren, wenn Albion sich weigert, an unseren Verhandlungen teilzunehmen. Denn eine derartige Weigerung könnte keinen anderen Beweggrund haben, als den unehrenhaften und treulosen Wunsch, uns noch mehr auszunutzen.

Aber auch ein anderer Grund zwingt uns, die Einstellung der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Heute verfügen wir vielleicht noch über genug Kräfte, um noch mit Unabhängigkeit zu handeln. Während sich jede Woche des Krieges das ungünstige Verhältnis zwischen der militärischen Macht Britanniens und der unseren vergrößert, wird es alsbald zu spät sein, um ungeachtet unseres englischen Freundes den Weg zu verfolgen, den uns das wirkliche Interesse unseres Vaterlandes anzeigt. Mögen meine Mitbürger, die stolz auf die so teuer von ihren Vätern erworbenen Freiheiten sind, endlich zur Einsicht kommen, um die Sklaverei zu hindern, indem sie von ihrem blutigen Delirium erwachen und nicht warten, bis die Stunde des vergeblichen Bedauerns läutet.

So beredt diese berechtigten Klagen dieses tapferen Franzosen sind, so wenig Gehör wird seine Stimme in Frankreich finden, da die Jenseit jorgsam darüber wacht, daß kein fälschlicher Wahrheit in das französische Volk dringt, insbesondere, was die geheimen Abmachungen Poincarés mit der englischen Regierung betrifft.



Die Kämpfe um den Pierre Vaast-Wald und Bouchavesnes

Unsere Karte gibt eine Gelandeübersicht über die Kämpfe um den St. Pierre Vaast-Wald und Bouchavesnes, also Kämpfe, welche sich unmittelbar an dem Verteidigungslinie Peronne-Bapaume abspielten. Zum Verständnis der Karte sei bemerkt, daß sich der Ort de Transloy an oberem Ende der Karte in unserem Besitz befindet, desgleichen der Ort Sailly-Saillies, während der größere Ort Sailly-Saillies in den Händen der Engländer ist. Der Pierre Vaast-Wald ist in unseren Händen, während der Ort Mancourt

dagegen in den Händen der Engländer ist. Bouchavesnes besitzen die Engländer, während unsere Stellung unmittelbar südlich des Ortes auf dem Höhenrücken entlang läuft und südlich Bouchavesnes auf Clercy aufliegt. Hier überschneidet unsere Linie die Maas und geht dann über Bapaume und La Maisonnette nach Südwesten. Unsere Skizze läßt das weilige, vielfach mit Wald bestandene Gelände deutlich erkennen und gibt so ein anschauliches Bild der Gegend, um die jetzt so schwer gekämpft wird.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 13. März. (Verschiedenes.) Beim Kauf von Gekochten ist die Höhe des Bierumfuges von wesentlicher Bedeutung für die Bemessung des Kaufpreises. Unrichtige, auf Täuschung berechnete Angaben des Verkäufers hierüber berechnen den Käufer zur Aufsehung des Kaufs. Der Umfang, den der Verkäufer bei den Kaufverhandlungen sein Bierverkauf dem Käufer zur Einsicht vorlegt, vermag die Täuschung durch die unrichtige Angabe jedenfalls dann nicht zu beseitigen, wenn das Buch gar keinen genauen Ueberblick über den Umfang ergibt.

Zeichnet die sechste Kriegsanteile.

Die Kriegsschiffe für alle Völker abzukürzen, hat Kaiserliche Großmacht angeregt. Nun die Kriegsschiffe vermindert ist, so das deutsche Volk aufgerufen, den verbliebenen Feinden mit neuem Kraftbeweis zu offenbaren, daß deutsche Wirtschaftskraft, deutscher Opferwille unerschütterlich sind und bleiben. Deutschlands heldenhafte Söhne und Waffenglieder halten unerschütterlich die Wache. An ihrer Tapferkeit wird der freudigste Verdienst unserer Feinde bestehen. Deren Hoffen auf ein Niederwerden dabei aber muß leicht durch die neue Kriegsanteile vernichtet werden. Zeit und Fieber ruhen unsere Kriegsanteile auf dem ebenen Grunde des deutschen Volksvermögens und Einkommens, auf der deutschen Wirtschaft und Beschäftigungskraft, dem deutschen Fleiß, dem Geist von Herz, Flotte und Heimat, nicht zuletzt auf der von unseren Truppen erlängten Kriegslage. Was das deutsche Volk bisher in kraftvoller Darbietung der Kriegsgelder vollbracht, war eine Großtat von weitestgehend strahlender Höhe. Und wieder wird einträchtig und weiteifern Stadt und Land, Arm und Reich, Groß und Klein Geld zu Geld und damit Kraft zu Kraft fügen — zum neuen wichtigen Schlag. Unerschütterlicher Einsatz aller Waffen draußen, aller Geldgewalt im Innern. Machtvoll und hoffnungsfroh der Entscheidung entgegen!

Die Reichsfeiernstelle schreibt uns: Eine Berliner Zeitung hat die Nachricht verbreitet, die Reichsfeiernstelle habe zwar abgelehnt, den an sie ergangenen Vorschlag zur Ueberweisung von Reichs- zu Festlichkeiten zu entsprechen, aber verweigert, daß in Zukunft Festlichkeiten für die Feier der goldenen Hochzeit bewilligt werden sollen. Diese Nachricht hat für eine Art von Feiern, auch nicht für die goldenen Hochzeit, Festlichkeiten zugelassen. Die goldenen Hochzeit, die immer wieder eintommen, sind gewisslos.

(Zwecklose Gesuche um Ueberlassung von Waren der Kriegswirtschafts-Mittelgesellschaft.) Bei der Kriegswirtschafts-Mittelgesellschaft, Geschäftsabteilung der Reichsbeschaffungsstelle,

laufen täglich aus allen Teilen des Reiches Gesuche von Fabrikanten, Großhändlern und Kleinhändlern von Web-, Wirt- und Strickwaren um Ueberlassung von Waren aus ihren Warenlagern ein. Alle diese Gesuche müssen aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt werden, weil die Kriegswirtschafts-Mittelgesellschaft ausschließlich nur an bestimmte Verbände Waren abgibt. Bei der Menge der einlaufenden Gesuche von Einzelpersonen ist eine Beantwortung nicht möglich; die vielen unnötigen Anträge, die von vornherein keine Aussicht auf Beantwortung haben, erschweren den ohnehin schon umfangreichen Geschäftsbetrieb der Kriegswirtschafts-Mittelgesellschaft erheblich. Bei dem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften sollte jede unnütze Vergeudung von Arbeitskraft vermieden werden, weshalb die Kriegswirtschafts-Mittelgesellschaft die beteiligten Kreise erneut darum bittet, ausschließliche persönliche Gesuche um Warenzulassung zu unterlassen.

Die zukünftige Biererzeugung.

Seit einigen Tagen finden in Berlin Beratungen zwischen Vertretern der deutschen Brauereiverbände statt über die zukünftige Gestaltung der Biererzeugung. An den Beratungen nehmen auch Regierungsvertreter teil. Wie die „Berl. Ztg.“ meldet, sollten nach dem Kriegswirtschaftsplan die Brauereien mit 25 Prozent Gerste beliefert werden, davon sollte ein bestimmter Prozentsatz für Seeresieferung von vorrätigen Weizen gewonnen werden. Dieses Kontingent hat aber nicht eingehalten werden können. Die größten mit Seeresieferungen beauftragten Brauereien haben bis jetzt etwa über 16 Prozent an Gerste erhalten, die kleineren nur etwa 13 Prozent des Friedensverbrauchs. 6 Prozent gehen davon ab für die Feldtruppen, so daß für die Zivilbevölkerung etwa 10 Prozent übrig bleiben. Die geringere Belieferung an Gerste erklärt sich daraus, daß einige Monate hindurch die Gerste für Brotbackung benutzt werden mußte, und daß dafür etwa eine Million Zentner geteilt worden sind, außerdem sei die Gerste in erhöhtem Maße zur Erzeugung von Graubrot und anderen Nahrungsmitteln verwandt worden. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Seeresieferung noch wesentlich höher werden wird, sondern die Brauereien müssen sich damit einrichten, mit den vorhandenen Beständen auszukommen. Das bedeutet für manche Brauereien, daß sie in einiger Zeit die Bierproduktion werden einstellen müssen. Die Großbrauereien werden dagegen mit ihren Vorräten weiter reichen, da sie bereits stark eingepart haben. Über der Prozentfrage, der für die Zivilbevölkerung reichgegeben werden kann, würde sich trotz allem sehr hart verfahren, da die Ansprüche des überbesessenen dauernd steigen und außerdem die Vorräte für die Kriegswirtschaft vorgegeben ist.

(Wichtig für Bekleidungs.) Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt: Es liegt Beschlüssen vor, darauf hinzuwirken, daß jeder Wehrfähige (zwischen 17 und 47 Jahren) mit seiner alsbaldigen Einziehung zu rechnen hat, ohne Rücksicht auf den Grad seiner Kriegsbereitschaft (b., g. und ab.), außer wenn er vom Seeresdienst zurückgestellt ist. Wer deshalb innerhalb der Kriegswirtschaft im weitesten Sinne (Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe usw.) unbedingt notwendig und nicht in geeigneter Weise

(Warenumschmelzung.) Trotz öffentlicher und besonderer Aufforderung haben noch nicht alle in Betracht kommenden Personen die Anmeldung zum Warenumschmelzung eingereicht. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten weisen wir darauf hin, daß auch diejenigen Personen, die nicht zur Einreichung einer Anmeldung verpflichtet zu sein glauben, doch eine diesbezügliche Mitteilung an die hiesige Steuerstelle (d. i. der Magistrat) einreichen müssen, wie dies aus dem letzten Absatz der besonderen, ihnen Mitte Februar d. J. zugesandten Aufforderungen, hervorgeht. — Anzugeben und kempflich ist nicht der Verdienst, sondern die im Jahre 1916 und im letzten Vierteljahre 1916 eingegangenen Zahlungen.

Die Bildung einer Bürgergenossenschaft wird seitens der Regierungen Münster-Urnsberg angestrebt; die neue Genossenschaft soll, ähnlich wie die Bürgergenossenschaft, die Inhaberschaft des Bürgergebietes in die Wege leiten, sowie die Regelung der Nebenflüsse und Bäche, die jetzt teilweise unter der Ausübung des Bergbaues, Sentungen u. dgl. stehen. Für die Regelung der Seife, eines Nebenflusses der Lippe, hat eine besondere Genossenschaft bereits vor dem Kriege ihre Tätigkeit aufgenommen und die Ausführung der Arbeiten der Enstergenossenschaft übertragen. Diese Genossenschaft hat die Vorarbeiten und die Entgegnung der Staurechte der Mühlenbesitzer eingeleitet, so daß unmittelbar nach dem Kriege mit den Reglungsvorbereitungen begonnen werden kann. Eine durchgreifende Ueberleitung der Seife wird nicht, wie bei der Enstergenossenschaft; man glaubt, daß durch die Ueberleitung der vorhandenen 9 Stauwerke das natürliche Gefälle des Flusses genügen wird, um die Wasser schneller fließen zu lassen. Ein großer Teil der Arbeiten der Seiferegelung umfaßt die Regelung des Körbchens, der beträchtliche Abwässer von Söttebächen aufnimmt. In dem Seifengebiet wohnen etwa 150 000 Menschen. Aus dem teilweise dichtbesiedelten Gebiet sollen die Abwässer künftig durch Kläranlagen geleitet der Seife und damit der Lippe zugeführt werden. Am Seifengebiet ist die Seifearbeit durch den Bau einer Ueberleitung unter dem Kanal bereits fertig gestellt.

Heeren-Verne, 13. März. (Goldankauf.) Die Goldankaufstelle kamen kommt am nächsten Donnerstag, den 15. März nach Heeren, um von 2½—6 Uhr im Lokale Krenz Gold anzukaufen. Wie nötig das Vaterland das Gold hat, ist schon zu oft ausgeführt worden, um es hier noch einmal zu wiederholen. Entleere sich ein jeder, ob Mann oder Jungling, ob Frau oder Jungfrau, seiner Goldsachen und bringe sie dem Vaterlande dar. Die Goldankaufstelle zweifelt nicht daran, daß ihr auch, ebenso wie vor kurzem in Metzier, in Heeren-Verne viel Gold zum Kauf angeboten werden wird.

Verhe, 13. März. Das Eiserne Kreuz wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde dem Musketier Red von hier verliehen und letzterer gleichzeitig zum Gefreiten ernannt.

Königsborn, 13. März. (Verlosung.) Der Frauenverein Königsborn gedankt im Oktober eine Verlosung zum Besten eines Jubiläumsfonds des Vereins zu veranstalten.

Herne, 13. März. (Ein Doppel-Raubmord.) In der Wehrstraße wurden gestern vormittag nach 12 Uhr die Frau des im Felde stehenden Möbelhändlers Hirschen und deren Dienstmädchen durch Hammererschläge ermordet aufgefunden. Unschelmend liegt Raubmord vor.

Geislerchen, 13. März. (Gefährlicher Bergwerksgesellschaft.) In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Gefährlicher Bergwerksgesellschaft legte der Vorstand die Vermögensaufstellung des Geschäftsjahres 1916 vor, die mit einem Rohgewinn von 53 003 031 Mk. (gegen 41 855 860 Mk. im Vorjahre) abschließt. Der auf den 14. April 1917 zu berufenden Hauptversammlung soll vorgelegt werden, 22 024 680 Mk. (gegen 21 973 388 Mk. im Vorjahre) zu Abschreibungen, 2 500 000 Mk. (im Vorjahre Null Mk.) zu einer Rückstellung für Ueberführung der Betriebe in die Friedenswirtschaft, 600 000 Mk. (wie im Vorjahre) für die besonderen Rücklagen und 1 500 000 Mk. (wie im Vorjahre) für den Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds zu verwenden und einen Gewinnanteil von 12 Prozent (gegen 8 Prozent im Vorjahre) auf das Aktienkapital von 188 Millionen Mk. (180 Millionen Mk. im Vorjahre) zu verteilen. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 3 026 771 Mk. (2 998 527 Mk. im Vorjahre).

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Bullenordnung für die Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 bringe ich nachstehend die für die Frühjahrsprüfung festgesetzten Termine zur Kenntnis:

1. Für das Amt Fröndenberg.
Samstag, den 17. März 1917, 8 Uhr: Wilhelmshöhe; 10 Uhr: Fröndenberg (Wirtschaft Haefeler); 2 Uhr: Fröndenberg (Wirtschaft Wildschütz); 4 Uhr: Stentrup (Wirtschaft Leifer).

2. Für das Amt Unna-Kamen mit den Städten Unna und Kamen.
Montag, den 19. März 1917, 8 Uhr: Mettler (Wirtschaft Gerbannis); 10½ Uhr: Kamen (Wirtschaft Reinhardt); 2½ Uhr: Unna (Wirtschaft Moder); 4½ Uhr: Unna (Wirtschaft Döring).

3. Für das Amt Peltum.
Dienstag, den 20. März 1917, 8 Uhr: Lippebrüde (Wirtschaft Schulze-Wedelung); 10½ Uhr: Döring (Wirtschaft Schulze-Wiedenbraun); 3 Uhr: Peltum-Wiescherhöfen (Wirtschaft Krüger).
Mittwoch, den 21. März 1917, 2 Uhr: Bahnhof Nordbögge; 3½ Uhr: Bönen (Wirtschaft Vohmann).

4. Für das Amt Rhynern.
Freitag, den 23. März 1917, 9½ Uhr: Rentrop (Wirtschaft Korte); 12 Uhr: Nordbinder (Wirtschaft Richter); 2½ Uhr: Braam-Dünnemmar (Wirtschaft Dohmewitz); 4½ Uhr: Rhynern (Wirtschaft Dohmewitz).

Samstag, den 24. März 1917, 1½ Uhr: Kump (Wirtschaft Schneider); 3½ Uhr: Flerich (Wirtschaft Bromberg); 5 Uhr: Benningfen (Wirtschaft Reichenbach).

Hierzu bemerke ich folgendes:

1. Es werden nur Bullen des roten westfälischen Niederungsschlages, die dem Zuchtziele der Rindviehzuchtgenossenschaft des hiesigen Kreises entsprechen, angeführt.

2. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein. Ausnahmen darf die Kommission zulassen. Die Bullen sind in einem der für ihr Amt bestimmten Termine vorzuführen.

3. Ueber angeführte Bullen werden Deckböcher ausgefüllt und gegen Entrichtung der Körpergebühren von 2 Mark im Termin ausgehändigt. Bei wiederholter Anführung werden keine Körpergebühren erhoben, doch ist in diesem Falle das im Vorjahre ausgefüllte Deckbuch vorzulegen.

4. Die Verwendung nicht angeführter springfähiger Bullen zum Decken fremden Viehes — auch bei Weibegang —, die ordnungswidrige Führung der Deckböcher sowie Zuführung fremden Viehes zu einem nicht angeführten Bullen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft (§ 30 der Bullenordnung).

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß acht Geldprämien von insgesamt 500 Mark nach folgenden Gesichtspunkten an die acht besten Bullen verteilt werden, die Höhe der Preise bestimmt die Prämienkommission.

1. Gelegentlich der amtlichen Bullenprüfung wählt die zuständige Kommission aus jedem Amt die vier besten Bullen aus.

2. Der Wettbewerb um die acht Geldpreise ist offen für dem festgelegten Zuchtziele entsprechende Bullen sämtlicher Eingetragenen, ebenso für bereits angeführte Genossenschaftsbullen, falls sie der amtlichen Kommission vorgelegt sind.

3. Die Bullen dürfen nicht unter 15 Monate alt sein.

4. Prämierte Bullen müssen ein Jahr gehalten und der Bullenkommission im nächsten Jahre wieder vorgeführt werden. Eignen sie sich später nicht zur Zucht, so dürfen sie nur mit Genehmigung der zuständigen amtlichen Bullenkommission vor Ablauf des Jahres veräußert werden.

5. Die Besitzer ausgewählter Bullen erhalten gleich nach dem amtlichen Zuchtermin Nachricht über Tag, Zeit und Ort der Vorführung zwecks engerer Auswähl. Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreisvereins werden rechtzeitig und durch das Kreisblatt auf diesen Prämierungstermin aufmerksam gemacht.

6. Weigern Besitzer ausgewählter Bullen eine zweite Vorführung oder sind in einem Amt keine geeigneten Bullen vorhanden, so fällt die Prämie an die Vereinstafel zurück. Eine Uebertragung einer Prämie von einem auf das andere Amt ist nicht zulässig, jedoch kann Besitzer nicht prämierten Bullen eine Vergütung aus den zur Verfügung stehenden Mitteln von je 5 Mark gewährt werden.

7. Der Ort der zweiten Vorführung im Mittelpunkt des Kreises, sowie Tag und Zeit werden von dem Vorsitzenden der amtlichen Bullenkommission bestimmt.

8. Die Besitzer prämierten Bullen sind verpflichtet, ihre Bullen jährlich bis zu 60 Stück Kühe oder Kinder gegen ein Sprunggeld von 2 Mark decken zu lassen.

9. In jedem Amt wird nach Schluß des letzten Amtstermins von der zuständigen Kommission ein Preisrichter gewählt, welcher der vier Preisrichter darf an der Ausstellung beteiligt sein.

Samstag, den 6. März 1917.

Der Königliche Landrat. J. B. Voigts.

Bekanntmachung.

Um denjenigen Bevölkerungsteilen, welche geneigt sind, im vaterländischen Hilfsdienst sich zu betätigen, die Bewerbungen zu erleichtern, sind Hilfsdienststellen errichtet worden.

Als solche kommen für den hiesigen Kreis in Frage:

1. für die Bewohner der Ämter Rhynern und Peltum:
Arbeitsnachweis der Wanderarbeitsstätte in Hamm, Königstraße 13, Fernsprecher 75;

2. für die Bewohner des Amtes Fröndenberg:
Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes in Menden, Fierlohnstraße 4, Fernsprecher 63;

3. für die Bewohner der Städte Unna und Kamen und des Amtes Unna-Kamen:
Öffentlicher Arbeitsnachweis in Unna, Bismarckstraße 4, Fernsprecher 497.

Außer bei diesen Stellen können Meldungen auch noch bei allen Arbeitsnachweisen angebracht werden, sei es, daß Beschäftigung bei militärischen Dienststellen, in der Rüstungsindustrie oder im Bereiche der Volksernährung gesucht wird.

Hamm (Westf.), den 6. März 1917.

Der Königliche Landrat. J. B. Voigts.

Veröffentlicht.

Kamen, den 10. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 — G. S. S. 265 — in Verbindung mit §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 — G. S. S. 195 — ordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Unna-Berg für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks Nachstehendes an:

Wer unberechtigter Weise auf fremdem Jagdgebiet außerhalb der geschlossenen Ortschaften und der Gehöfte sowie außerhalb der öffentlichen Wege Hunde ohne Aufsicht frei umherlaufen läßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Daneben behält es bei den bestehenden Bestimmungen über das Führen herrenlos herumlaufender Hunde durch Jagd- und andere Berechtigten sein Bestehen.

Der Regierungspräsident kann für einzelne Ortschaften oder weitere Gebiete die Anwendung dieser Verordnung (Absatz 1) außer Kraft setzen.

Unna-Berg, den 27. November 1913.

Der Regierungspräsident. In Vertretung: Pfeiffer.

Veröffentlicht.

Kamen, den 11. März 1917.

Der Bürgermeister. J. B. Moeninghoff.

Schuttabladeplatz.

Zwecks Fertigstellung des in der Zusammenlegungssache von Kamen ausgebauten Weges 65 a am Werdelgraben und der Zugänge für die Anlieger sind sämtlicher Müll, Bauabfall und sonstige geeignete Bodenmassen in den in das Wegeplanum gegebenen alten Werdelgraben abzuladen.

Kamen, den 7. März 1917.

Die Wegpolizeibehörde. J. B. Moeninghoff.

Meine

Modellhut-Ausstellung

ist von heute ab eröffnet, zu deren Besuch ich höflichst einlade. :: ::

J. Dyhring, Unna,
Bahnhofstraße 23.

Geflügelzucht-Verein Kamen.

Die Futterausgabe

findet bei Kaufmann Bleicher, Bahnhofstraße, für Nr. 1—75 am Mittwoch, den 14. März, Nr. 76—150 am Donnerstag, den 15. März, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte statt. Diejenigen Mitglieder, die noch nicht in Besitze der Mitgliedskarte sind, wollen diese am Donnerstag bei Herrn Bleicher zugleich mit dem Futter in Empfang nehmen.

Auf jedes Tier entfällt 3 Pfund Körnerfutter und 1 Pfund Knochenmehl. Der Vorstand.

Zur Saat

empfehlen wir

la. Petkuser Gelbhafer
la. Sommergerste

und nehmen sofort Bestellungen entgegen. Abgabe kann nur gegen Saatkarte des Kommunalverbandes erfolgen.

Gebrüder Gans, Hörde.

Gesangbücher,

evangelische und katholische,
in allen Preislagen und grosser Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Kamen, Weststrasse 10.

Zu vermieten

2 Zimmer
zum 1. April zu vermieten.
587 Weißestr. 22.

Stellen-Angebote

Ein

Schreiberlehrling

zu Ostern ds. Js. gesucht.

Kamen.

557

Harbach,

Gerichtsvollzieher.

Zu Ostern ein

Schmiedelehrling

gesucht.

Schmiedemeister Dunter,

Westf.

582

Zum 1. April fleißiges

Mädchen

von 14—16 Jahren ges.

Frau Rambmann,

588 Nordbögge.

Zu verkaufen

Wachamer

Schäfer-

Hund

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Gesch.

Kauf-Gesuche

5—10 Str. Hen

zu kaufen gesucht.

J. Wolff u. Sohn,

Kamen.

575

Vaterländischer Frauenverein.

Arbeitsführung

Mittwoch, d. 14. März,
nachmittags 1/2 4 Uhr,
im Wohlfahrtsaule.

Städtische Bibliothek.

Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Öffnet:

Sonntag morgens

11½—12½ Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerst.

Freitag

6—8 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.

TERROR

Bazillen mit Witterung

vernichten vollständig

Mäuse, Ratten, Hamster,

unabhängig von Menschen,

Gastiere und Wild, her-

vorragend zur Waffen-Ver-

teilung in Gebäuden u. auf

den Feldern. Chem. Labora-

torium Terror, Essen,

Schleichstr. 55. Großvertrieb

in Kamen, Unna u. Umge-

gend. In Kamen, Unna u. Um-

gebung. 25. Vertreter für Ka-

men u. Umgegend: W. H. Au-

dorf, Kamen, Südstr. 17. Vertreter

actum!

Seitbücher

für die Vorstellungen des

Stadttheaters Dortmund

sind vorrätig in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde.

Mittwoch, den 14. März.

Bischofs-Andacht.

Pastor Kochs.

Evang.-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 207.

Mittwoch, den 14. März.

abends 8 Uhr:

Passions-Gottesdienst.

Pastor G. W. 10.

Dr.

Weiter

Graf

(65) In

Sonnenlicht

gedachte nach

Färben Zug-

von Hertl

Belonium u.

Er führt fort

diese beige

der auf dem

erzogenen wa-

ller Kräfte

werden. O

der Feind,

berichtet zu

bindeten in

kenntnis daß

uns zugedach

uns vor Go-

hren Zünde

nissen zu

auch der v

der begonnen

dürfen fest d

hoben Ziele

unter, so mi

Uns trifft d

Stadium, in

gibt es keine

verschiedenkei

erhebt die

Spitzkraft

lündigt sich

schloffenheit

so werden n

vorgehen, un

unieren Zeit

Alte Teufel

Antr

Der

Heltingen

seine Antri

läßt sich

wurde. Be

die Tätigkei

berauscht.

mir die

Seere nott

werde id

dem See

der Arme

ihrer Bild

benutzt sin

Grundlagen

schaffen W

und tief a

rang ha

Glaubw

ten, betref

fängenen i

die Franz

durchaus i

Kriegsmi

auf die

Kriegsanle

kampf —

alles auch

Barole mu

wärts a

mit Eif

Rücktr

(o) G

Pointingen

nes Wsch

worden.

im Friede

zu denjen

als Kandid

posten gene

war davor

und mit d

feinen mit

Sträßburg

halter von

Brunn

(W) D

ter anmal

ten, die

sidigen, n

Ed. de

Belation

nro 100

hier nachge

müde ist

Neuerb

die Belatu

(W) Für den Fall, daß Amerika sich den
Verbandsämtern anschließt, was hier als fest-
stehende Tatsache anerkannt wird, soll nach
einer Versicherung Lord Cecil's die englische
Regierung ein für Amerika günstiges
Handelsbündnis mit den Vereinig-
ten Staaten abschließen. Nach Versicherungen
Cecil's soll England damit versuchen, den deut-
schen Handel mit Amerika unmöglich und die
Bahn für England frei zu machen. Die Aus-
sicht soll aber nur dann glänzend sein, wenn

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassen- und Kassenschein-Einrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zins-scheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000 und 1.000 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu tilgenden Beträge von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens

sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstern erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigung vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark,
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird 97,80 Mark,
für die 4½% Reichsschatzanweisungen 98,— Mark für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet unmittelbar nach dem Zeichnungs-schluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark u. mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. Js. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März dieses Jahres an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. Js.,
20% " " " " " 24. Mai " "
25% " " " " " 21. Juni " "
25% " " " " " 18. Juli " "

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts,

gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einreicher von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einreicher von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einreicher von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgelasteten Stücke sind mit Zins-scheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktob-Zinsen ausgelasteten Stücke mit Zins-scheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einreicher von April/Oktob-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. Js. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zins-scheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

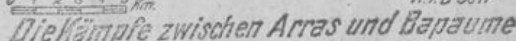
* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Darlehnsstücken wie die Wertpapiere selbst beliegen.

Der Ernährungsausschuß des Reichstages nahm seine Arbeit wieder auf. Herr v. Braun vom Reichsernährungsamt erklärte, daß die Preisänderungsgleichnisse die Spannung zwischen Käben und Zuckerpreisen möglichst eng halten und Einseitigkeit der Preise im ganzen Reich vermeiden werde. Von der Kartoffelernte werde abhängen, ob aus Zucker Spiritus für Heereszwecke gewonnen werde. Die Erzeugung von Spiritus aus Holz werde allmählich steigen; ein neues Verfahren ver spreche Vereinfachung. Es wurde weiter mitgeteilt, daß die vorgeschlagene Preiserhöhung für Kartoffeln eine halbe Mark für das ganze Jahr betrage, der Preis also 5 Mark sein werde. Es solle im Laufe des Jahres nicht wieder eine Änderung eintreten und für unentleerte Kartoffeln ein Preisabschlag vorgenommen werden. Die Provinzialkartoffelhelfen sollten drückende Preisab- und abschläge um 1 Mark vornehmen dürfen. Man wolle so den Kartoffelbau im Westen fördern. Die direkte Verfolgung der einzelnen durch Einbindung für das ganze Jahr habe zu vielen Unzuträglichkeiten geführt. Die allgemeine Kartoffelbeschlagnahme werde je nach dem Ausfall der Ernte nötigenfalls durchgeführt werden. Zum Saatgutwechsel seien zehn Millionen Zentner angemeldet, bis jetzt etwa fünf Millionen beschafft. Kartoffelanbau auf nicht geeigneten Böden müsse möglichst verhindert werden. Als Großbetriebe den Kartoffelanbau eingeschränkt hätten und nun von den Kommunalverbänden aus den Erträgen kleinerer Betriebe befreit werden müßten, solle ein bis zu drei Mark höherer Preis angedenkt werden. Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache über die Kartoffelversorgung, in deren Verlauf Herr v. Braun Auskunft über die Vermittlungsgesellschaft der Landwirte sammelte, und die dem Wirtschaftsplan für 1916/17 gebührende Anerkennung, daß er wohl durchsichtiger sei, begründete. Hoffentlich würden nicht so große Schwierigkeiten wie im vorigen Jahr zu überwinden sein.

verscherbet würde, daß geführt haben, daß Kartoffeln unbehandelt verkauft wären. Während der letzten Frosttage seien Kartoffeln unterwegs gewesen; größere Beschädigungen seien nicht gemeldet, auch nicht wahrlich in die. Ein erheblicher Rückgang der Erträge würde auch nicht eintreten, wenn etwas von den Saatkartoffeln als Speisekartoffeln verwandt würde. Das Ziel der Stafelkontrolle erricht werden, wenn die Kommunalverbände, wo ein Lagergeld bezahlten. Die Stafelkontrolle am 20. März werde eine genügende Kontrolle für die Erhebung vom 1. März bilden. Für Rüben seien höhere Preise gerechtfertigt, weil sie jetzt ein Nahrungsmittel seien und nicht nur, wie im Frühen, ein Futtermittel. Weiter erklärte Fräulein v. Braun, daß der Landwirtschaftsminister nach den Zeitungsberichten nicht einen Kartoffelpreis von 8 M. im Landtage gefordert, sondern aus geführt habe, in Friedenszeiten wäre bei dem schlechten Ernte der Preis auf 8 M. getiegen. Ein Anbau von Kartoffeln erwiese sich nicht als zweckmäßig, um so weniger, als 1916 20 Millionen Decker mehr angebaut worden seien als 1915. Der guten Willen könne man nicht durch Zwang erzwingen. Die Transportverhältnisse, die an dem jetzigen Zustand schuld seien, würden sich zwar im Frühjahr bessern, aber gewisse Schwierigkeiten würden bleiben. Das R.E.-A. sei hierüber mit der Landesverwaltung dauernd in Verbindung. Die Anstellung von Reichskontrollreuen schiere an dem Personenmangel, sei aber auch überflüssig. Im kommenden Wirtschaftsjahr werde eine stärkere Kontrolle der abzuliefernden Produkte durch Er richtung entsprechender Stellen in den einzelnen Gemeinden und durch Stellung von Dreifachkommissionen sein. Fräulein v. Braun führte noch weiter betonen aus, daß die Heeresverwaltung augen blicklich keine überflüssigen Vorräte habe. Die Festlegung örtlicher Höchstpreise für Zunkartoffeln sei in Aussicht genommen. Die Lagermieten in den Verpflegungverträgen sollten in den Höchstpreisen festgelegt werden. — Im Anschluß des Reichstages für Ernährungsfragen erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki, daß von ihm genannten Termine für das Infanterietage der Sendung der Reichsweite der 1. Mai

Schweine und der 1. Juni für Rindvieh seien noch nicht als endgültig zu betrachten, vielmehr sei eine Verschiebung mit Rücksicht auf die Markverhältnisse nicht auszuschließen. Es bestiehe fern der Plan, die Verwaltung des gemeinsamen Getreide- und der Hülsenfrüchte der Reichsgetreideämter zu übertragen, also die Gerstenämter aufzuheben und die verschiedenen Verordnungen in eine einzige Verordnung zusammenzufassen. Die Kontrolle der Erntergebnisse im einzelnen solle weiter verschärft werden. Das bisherige Dreierbewirtschaftungssystem soll mit notwendigen Änderungen auch auf die Gerste übertragen werden. Die Einzelheiten der Neuregelung stünden noch nicht fest. 40% des Gerstenenertrages würden den Gerstenbauern nach wie vor verbleiben. Für einen guten Gerstenente würde ein kleiner Teil als Futtek für Schweine und Federvieh verwendet werden können. Die Hülsenfrüchte würden zum größten Teil wieder beschlagnahmt werden, auch davon müsse ein Teil für Futtermittel verbleiben, angesichts des Fehlens von Kraftfuttermitteln müsse der Landwirt unbedingt das Notwendige für seine Haustiere erhalten. Hier sei die Grenze zu ziehen. Darüber hinaus müsse alles Entbehrliche der menschlichen Ernährung zugeführt werden. Die einschlägigen Verordnungen würden später bekannt gegeben werden. Die ganze Getreidebewirtschaftung gehe ab 1. Juni an die Reichsgetreideämter über.

zur Minderung der jetzigen Schmierigkeiten in Paketen; und der Paketverluste könnten die Absender wohl beitragen, wenn sie sich angelegen-
lich hehen, die Pakete gut zu verpacken.
Mit diesen schwere und umfangreiche Sendungen, die eine Verpackung in Kisten, Körben oder Säcken
erfordern, in Behältnissen aus dünner Pappe
oder gar nur in Packpapier eingehüllt zur Post
eingestellt oder über den Umschlägen benutzte



Die Kämpfe zwischen Arras und Bapaume gewinnen langsam auf der ganzen Front Ausdehnung. Es wird nicht nur unmittelbar an den Ufern der Aisne gefochten, nein, die Kämpfe ziehen sich auch in der Richtung über den Wald von Biez hinweg in genauer nörd-

Bindfaden ist nicht haltbar. Solche Mängel erschweren nicht allein den Postbetrieb, sondern schädigen auch Absender und Empfänger, denn schlecht verpackte Pakete sind dem während der Beförderung unvermeidlichen Druck und Stoß nicht gewachsen und erleiden häufig Beschädigungen. In eigenen Nutzen des Publikums liegt es, die Verpackung der Pakete entsprechend der Beförderungsstrecke, dem Umfange der Sendung und der Beschaffenheit des Inhalts haltbar und sicher einzurichten. Ebenso wichtig ist, daß die Absender die Pakete mit einer deutlichen, vollständigen und haltbaren Aufschrift versehen. Auch hiergegen wird nur zu oft gesiehet. Die Aufschrift haltet nicht genügend auf dem Verpackungstoff, ja! insbesondere bei Sendungen in Leinen, Wachs, Delpapier, bei Körben, Koffern usw. unterwegs ab, und die Pakete lassen sich nicht unterbringen und sind für Absender und Empfänger verloren. Die Anbringung einer genauen Aufschrift im Innern des Pakets erhöht die Sicherheit der Liebertunft wesentlich und sollte nicht vernachlässigt werden. Zu den Aufschriftsregeln wird ferner vielfach ungeeigneter Stoff verwendet, Deutlichkeit und Vollständigkeit der Aufschrift lassen zu wünschen, namentlich tritt die Angabe des Bestimmungsortes oft nicht genügend hervor, dieser sollte stets mit großen, deutlichen Buchstaben, bei wenig bekannten Orten unter Hinzufügung einer die Gegend betreffenden Bezeichnung (Medlenburg, Mecklenburg, Ostpreußen usw.), niedergeschrieben und unterzeichnet werden. Ferner macht man sich zur Pflicht, bei Postsendungen jeden Art, die nach Städten gerichtet sind, die Straße, Hausnummer, Gebäudetitel und Stadtwerk, für Berlin außerdem den Postbezirk und die Briefpost-Postanstalt (§ 2, § 14, P. B. 40) anzugeben. Auch sollte kein Stadtbezirk und keine Geschäftsfiliale vermissen, in der abgehenden Poststücken die Ortsbezeichnung mit entsprechenden Zusätzen zu versehen. Die jetzt nach Tausenden zählenden Briefe, selbst solche nach großen Städten, auf denen nur der Name des Empfängers und der Bestimmungsort angegeben sind, bilden eine schwere Last für den Postbetrieb. Die Absender mögen sich gewärtig halten, daß das Verteilen der Briefe jetzt meist in den Händen weniger geübter Hilfskräfte liegt, und der Bestellenden in der Hauptsache von Aussehern und Aussefertnern wahrgenommen wird, denen meist keine ausreichende Orts- und Personenkenntnis beizumessen. Deshalb beherzige jedermann die Mahnung: Richtigkeit, Deutlichkeit, Vollständigkeit und Haltbarkeit der Aufschrift sind unerlässliche Vorbedingungen für die ordnungsmäßige Beförderung und Bestellung der Postsendungen.

Brasel, 13. März. (Lebensmittel.) In dieser Woche werden ausgegeben auf Barenkarte A 11 100 Gramm Graupen, auf Barenkarte B 3 60 Gramm Margarine, auf die Abzinsung 1—8 der Fleischkarte 200 Gramm Fleisch. Für Schwerarbeiter gelangt Stackschiff zum Verkauf. Ferner sind in den Verkaufsst. in Rügenwaren (Wädlinge usw.) zu haben.

Dortmund, 12. März. (Ein unangenehm Gerücht.) Im Westen der Stadt ging kürzlich wieder einmal eines der vielen unkontrollierten Gerüchte um, wie das „Dortm. Tagel.“ meldet. Eine Firma sollte 10 Tsd. Kaffee gebrüht haben und dieser, angeblich für die Stadt Dortmund bestimmte Kaffee sollte in die Haushaltungen einiger bedürftigen Personen genommen sein. Wie fast immer, so war auch an diesem Gerücht ein köstliches Wahrheitz. Die betreffende Firma hat nämlich tatsächlich Kaffee gebrüht — nur war derselbe nicht für Dortmund bestimmt, sondern der Stadt Biele zu den Intendantur für die dortigen Vereinsagarethe übergeben, denen er selbstverständlich reslos zu übertr. kommt.

Bochum, 12. März. (Viele tausende verdorbener Schinken.) Wenn man eine Ware,

klarer Linie bis östlich von Mansart hin. Es ist das eine Linie, um die bereits seit Anfang der Bildung unserer festen Frontlinie heftig gestritten wird. Unsere Karte gibt eine klare Uebersicht über das gesamte in Frage kommende Gelände.

und wenn sie verdorben ist, nicht loswerden kann, dann muß man sie ins rheinisch-weisbülische Schlottenrevier bringen, so dachte früher der Kaufmann Klümper aus Schüttorf in Hannover. Dieser hatte im Jahre 1915 etwa 11 000 Schinken auf Lager, die zum größten Teile verdorben waren, vielleicht dadurch, daß er sie zu hohe Preise zu erzielen, möglichst lange lagern wollte. 11 000 Schinken waren bereits damals ein Objekt von mehreren 100 000 Mark. Er ließ die Schinken ins Schlottenrevier befördern. Ein großer Teil kam nach Bochum. Hier ließ er sie in Fässen von 30 bis 40 Stück um Selbstkostenverkauf durch einen Gerichtsvollzieher meistbietend versteigern. Ein besonders begünstigter hiesiger Kaufmann mußte bei der Versteigerung energisch und tüchtig mitbieten, damit auch einigermaßen anständige Preise erzielt werden konnten. Trotzdem wurden die Schinken zu verhältnismäßig billigen Preisen umgesetzt. Da sie nur 10—15 Mark das Stück kosteten, so glaubten die Käufer ein besonders vorteilhaftes Geschäft gemacht zu haben. Als die Käufer zu Hause die Schinken anschnitt, mußten sie feststellen, daß man ihnen verdorbenen Schinken in die Hand gedrückt hatte. Viele waren in einem solchen Zustande, daß sie abgelnicht mehr verwendet werden konnten. Bis ein Saapervandiger aufstiege, waren die Schinken vielfach in einer eierlegenden Beschaffenheit. Das fast saul riechende Schinkenfleisch war grau verfärbt und vollkommen mürbe. Zudem mimmelte das Fleisch von Wirmern, es war bis in den Kern hinein vollständig davon durchsetzt. Das Gericht gelangte zu der Überzeugung, daß Klümper von der vollständigen Verderbtheit der Ware überzeugt gewesen sei und daß er sie unter seinen Umständen mehr als Nahrungsmittel hätte verkaufen dürfen. Die ganze Art des Verkaufs zeige auch, daß er nach vorbedachtem Plane gearbeitet und auch mit großem Geschäft beim Verkauf operiert habe. Das Gericht verurteilte ihn daher wegen vorsätzlichen Verkaufs eines verdorbenen Nahrungsmittels zu 1500 Mark Geldstrafe. Der Gerichtsvollzieher, der die freihändige Versteigerung vorgenommen hatte, wurde freigesprochen.

— Zwei Gasvergiftungs-Katastrophen
en in Berlin sieben Opfer. Ein b
ster Kaufmann fand bei der Heimkehr f
blühenden Kinder und ein zur Auf
starkes älteres Fräulein tot in der A
g, vom Gase vergiftet. Wie das Ung
tand, ist nicht festzustellen. — In ein
eren Falle wurde in ihrer Wohnung
paar von ausströmendem Gas getötet a
den.

— **Schweres Brandunglück.** Aus Löwenberg i. Schl. wird gemeldet: In der vergangenen Nacht ist die an der Hober in der Nähe des Bahnhofes gelegene Holzschleife von Rittich niedergebrannt. Das Sägewerk und die anliegenden Schuppen blieben erhalten. Die Enstehungsurfache ist unbekannt. Von den dort einquartierten Soldaten werden drei vermißt, die wahrscheinlich in den Flammen umgekommen sind. Ueberreste verbliebener Leiden wurden bereits gefunden.

— 105 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin von Breslau, die Witwe Johanna Holleischke, vollendete am Montag ihr 105. Lebensjahr. Die bei ihrer Enkelin, der 50 Jahre alten Arbeiterin Weiß, Pöpelwitzstraße 40 wohnende Greisin ist 1812 in Borne (Kreis Neumark) als das vierzehnte Kind eines inbaldigen Frl. Meißels Friedrichs des Großen geboren und kam mit ihrem Vater als Kind nach Breslau, wo sie die Befreiungskriege durchlebte. Sie war zweimal verheiratet und gebar 22 Kinder, die alle tot sind. Seit 1872 ist sie Witwe. Früher besaß sie in der Vorstadt Pöpelwitz ein Häuschen; vor zwei Jahren arbeitete sie noch in einer Fabrik. Jetzt erhält sie von der Stadt Armengeld. Die Frau ist rüstig und geht noch aus.

— Sie will nicht begnadigt werden. Im Mai des Jahres 1915 erregte, wie noch allgemein einmütig sich dürfte, die Erschießung des Dr. Erich Ledt v. Managetta und Verdenau, eines Sohnes des Prof. f. d. Botanik an der Brager Deutschen Universität, durch seine Geliebte, eine Aufruhr, großes Aufsehen. Der junge Managetta war aus dem Freie zurückgeführt und harte

gerade an dem Tage, wo ihn seine eifersüchtige Geliebte ermordete, die Doktorwürde erlangt. Die zum Tode verurtheilte Mörderin wurde nunmehr zu einer 5-jährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt, doch weigert sie sich hartnäckig, die Be-
anstandung anzunehmen.

— Schweres Unwetter in Spanien und Frankreich. Wie die Blätter melden, herrschte in Frankreich und in Spanien schweres Unwetter. Die Mehrzahl der Flüsse in Spanien ist über die Ufer getreten. In der Provinz Cordoba sind zahlreiche Städte und Dörfer überschwemmt und abgeschnitten. Auf den meisten Bahnen stockt der Verkehr. Bei dem in Südspanien herrschenden Unwetter wurde im Hafen von Mar-seille für mehrere hunderttausend Franken Schaden angerichtet. In Mittel- und Nordfrankreich jähnel es. Paris hatte wegen des Schneefalls nur geringe Lebensmittel zuzuführen.

des Innern ist der durch die Unwetter in Spanien angerichtete Schaden viel größer als ursprünglich angenommen wurde. Die Nachrichten aus Cordoba lauten besonders erschreckend. Viele Personen wurden getödtet oder verwundet. Die Ernte ist zum größten Theil zerstört. Ueblische Nachrichten kommen aus Malaga und Sevilla. Der Postdampfer „Moles“ wurde gegen die Mole von Cadix geworfen und sank. Der englische Dampfer „Greenwood“ scheiterte in der Nähe der Mündung des Guadalequiv. Im Hafen von Gibraltar scheiterten ferner große Schiffe.

Dr. Heim für das System
Michaelis.

(34) Berlin, 12. März. In einem bemerkenswerthen Artikel der Zentrumspreffe stellt sich der bekannte bayerische Bauernführer Dr. Heim an die Spitze des preussischen Ernährungscommissars, Dr. Michaelis im Anschluß an die Debatte in preussischen Abgeordnetenhaus über die Ernährungsfrage. Es sei, sagt er, laut „D. Z.“, höchste Zeit, die Tatsache, die ihm, Dr. Heim, und einer kleinen Kreise Eingeweihter schon seit langem bekannt seien, endlich der Öffentlichkeit klar zu machen. Es sei besser, dem Volke rückwärtslos die Wahrheit zu sagen, als weiter mit einem System zu arbeiten, das unter schwerer Schuld zusammengebrochen sei. 120 Tage gelte es noch bis zur neuen Ernte durchzuhalten. Selbst wenn morgen ein Hungerfriede käme, würden wir auf Monate hinaus kein Fund mehr an Mehl und Getreide haben. Die Nothwendigkeit des mangelnden Schiffsraumes über der Weltmärkte wegen bekommen. Rückwärtslos Maßnahmen, die angekündigt werden würden, müßten ertragen werden, ob sie die Städte oder die Bauern angehen. Rasches Handeln sei vorzuziehen.

TU **Basel**, 12. März. Den „Basler Nachrichten“ wird aus Mailand unterm 10. März gemeldet. Heute wird die Ernennung von 21 neuen Generalleutnants und von 65 Generalmajoren bekanntgegeben, was allgemein als Anzeichen der bevorstehenden großen Offensive gedeutet wird.

Zur Rückkehr des Grafen
Bernstorffs.

TU Christiania, 12. März. Der Dampfer „Frederik 8“ muß wegen Eistreibens zwei Tage in Christiania bleiben. Graf Bernstorff mit seinem Gefolge bleibt vorläufig an Bord.

TU **Christiania**, 12. März. In Halifax wurde der Dampfer „Frederik 8“ von den Engländern zwölf Tage aufgehalten, ohne daß ein Grund dafür angegeben wurde. Die Untersuchung war sehr scharf. Vor jeder Kabine war während der Untersuchung mindestens ein Wachtposten aufgestellt. Es wird vor allem betont, daß das Verbot der britischen Marineoffiziere völli einwandfrei war im Gegensatz zu dem der kanadischen Zollbeamten und deren Frauen, die die Lebensunternehmungen vorzunehmen hatten. Graf Bernstorff wurde nicht untersucht, mußte aber schriftlich versichern, daß er weder Schriftstücke noch Tereinen bei sich führe.

Die spanische Regierung hat die Ein-
schiffung spanischer Seeleute auf Schiffe
verbieten, die Erze für die Sperrgebiete ab-
fahren und konvoiert werden.

Der österreichische Generalstabschef Arz von Straußenburg ist zur Besprechung über Operationen im Deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen.

Wie Radio meldet, in bezug auf die Fertigstellung amerikanischer Kriegsschiffe, könnten im Juni 9 U-Boote eingestellt werden, gegen Mitte des Jahres 1918 die Banger „Tenessee“ und „Kalifornia“. Ende dieses Jahres vorausgesetzt, daß auf den Western keine Störungen eintreten, die Dreadnoughts „Mexico“, „Mississippi“ und „Idaho“.

Nach einer Meldung des „Matin“ werde die Zahl der Deutschen, die aus den Vereinigten Staaten auf mexikanisches Gebiet übertraten, auf 50 000 angegeben. Einer Meldung der Blätter zufolge ist der Flieger Hans Bollmüller bei einem Probeflug tödlich verunglückt.

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet,
hilft unsern Feinden.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Heimgelunden.

Roman von W. v. Sander.

Maßstab: verkleinert.

„Schätz dich um 8 Uhr am nächsten Abend hierher,“ sagte er, „dann werde ich dich zu mir rufen.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“



Heimgelunden.

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“

„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“
„Aber,“ sagte sie, „ich habe noch so viel zu tun.“
„Nimm dir Zeit,“ sagte er, „ich werde dich warten.“